

Der Sohn und Herr Davids

Verkündigungsbrief vom 29.11.1998 - Nr. 47 - 2. Sam 5,1-3

(Christkönigsfest)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 47-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In Hebron bei Jerusalem wurde David zum König von Juda im Süden und Israel im Norden gesalbt. Davids Klugheit und Ausdauer, aber auch Gottes Strafgericht am Haus König Sauls hatten diesen Weg zum Gesamtkönigtum über alle 12 Stämme freigemacht. Die Vertreter der Nordstämme fanden sich in Hebron ein, um das Werk der Einigung durch einen von allen Stämmen anerkannten König zu vollenden.

Aus drei Gründen hielt man David für den am besten geeigneten Anwärter auf das königliche Amt über Gesamtisrael. Da st das gemeinsame Blut, die eine Rasse. Der zweite Grund: Davids ruhmvolle Taten zugunsten des ganzen Volkes während der Regierung Sauls. Und drittens die himmlische, göttliche Verheißung des überweltlichen Bundesherrn Israels an David und sein Haus, seine Sippe.

Diese Verheißung war durch den Propheten Nathan allgemein bekanntgeworden. Gott wollte David als Hirten über sein Gottesvolk. Diese bildhafte Umschreibung des Königsamtes lag im täglichen Blickfeld Israels, das überwiegend von seinen Herden lebte. Tausend Jahre danach hat Jesus Christus als Gesalbter des Herrn dieses Bild vom guten Hirten auf sich angewandt. Damit bekannte er sich als den vom ewigen Vater verheißenen Führer Israels und Inhaber des wahren davidischen Königtums.

Zwischen Auferstehung und Himmelfahrt setzte er Petrus zum Hirten seiner Herde ein. Der Fischer aus Bethsaida sollte sein Stellvertreter und Statthalter im neuen Israel, im Bundesvolk der Kirche, dem neuen Gottesvolk aus allen Völkern sein. Das alte Bundesvolk, Israel dem Fleische nach, verweigerte dem Messias und damit dem göttlichen Vater die Treue. Dies geschah mit dem Ruf: *„Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“*

Seitdem haben die Juden Gottes Königsherrschaft abgewiesen und verleugnet. Von Gott aus bleibt es das auserwählte Bundesvolk. Israel selbst aber hat den Bund gebrochen und ausgesetzt, bis es in Jesus Christus vor seiner Parusie den wahren und einzigen Sohn Davids und göttlichen Messias anerkennen und annehmen wird. Das ist die Paradoxie Israels in seiner Existenz zwischen Heils- und Unheilsgeschichte.

Das rabbinische und talmudische Spätjudentum kann man nicht mit dem atl. Gottesvolk gleichsetzen. Denn es läuft 2000 Jahre hinter der tatsächlichen Entwicklung her. Es verschließt sich bis heute in seiner Mehrheit dem Neubundlichen Gottesreich und verweigert strikt den von Gott gewollten Übergang aus dem alten in den neuen und ewigen Bund.

Der Pakt von Hebron zwischen David und den Vertretern der Nordstämme war keine neue Reichsverfassung, sondern die feierliche Verpflichtung des Volkes zum

Gehorsam gegen den König und das Gelöbnis des Königs, seiner göttlichen Erwählung treu zu sein. Im Angesicht Gottes schloß man den Bund. Damit bleibt Gott persönlich der eigentliche König Israels.

Zum zweiten Mal wurde David zum König gesalbt. Das war eine öffentliche Bestätigung dessen, was Samuel in aller Stille bereits in Bethlehem getan hatte. Außerdem war David zuvor schon nur für den Stamm Juda zum König gesalbt worden. Nun stand der im besten Mannesalter. 33 Jahre dauerte seine Herrschaftszeit. Aufs Ganze gesehen waren diese 3 Jahrzehnte trotz aller Schuld und Rückschläge die Glanzzeit des israelitischen Königtums. David ist für das Volk Israel der König schlechthin. Als Mensch und Herrscher wird er zum Typus des Messias, der nach tausend Jahren aus seinem Geschlecht hervorgeht.

Von David an geht der Bund Gottes mit dem Volk über den König. Der Thron Israels ist der Thron Davids. Seine militärischen Siege kündigen den Sieg des kommenden Messias an, den Triumph seiner Auferstehung. Durch sie wurden alle Verheißungen Gottes an David erfüllt. Der Ostersieg Jesu Christi verleiht der Geschichte sowohl des Alten wie des Neuen Bundes ihren Sinn. Und die Wiederkunft des Auferstandenen ist das endgültige Ziel der Menschheitsgeschichte.

David, von Gott berufen und gesalbt, war der ständig von ihm Gesegnete. Gott bleibt bei ihm und hilft ihm. So haben seine kriegerischen Unternehmungen Erfolg. Als Befreier Israels ist er der Vorläufer des Messias. Wie Moses ist David der von Gott bestellte Hirte seines Volkes. Er ist der Werkmeister der verheißenen Besitzergreifung vom Land Kanaan, die durch die endgültige Eroberung Jerusalems gekrönt wird. Diese Stadt Davids wird zum politischen und religiösen Zentrum Israels, auch wenn der Tempel erst unter Salomon gebaut wurde.

Bereits David überführte die Bundeslade in die Hauptstadt. Der Held Israels lebte in persönlicher Bindung an Gott. Seine Religiosität war echt. Deshalb schonte er seinen Vorgänger Saul. Trotz seiner Sünden und Schwächen besaß David außergewöhnliche Vorzüge. Er konnte verzeihen, hatte Ehrfurcht vor der Bundeslade und nahm Rücksicht auf das Leben seiner Soldaten. Mit Jonathan verband ihn eine tiefe Freundschaft.

Insgesamt war seine Regierungszeit ein Segen für Israel. Aber die messianische Verheißung war durch ihn noch nicht erfüllt. Sie wurde ihm und seinem Haus, seiner Sippe von Gott verheißten. Nach 1000 Jahren tritt Jesus Christus auf, der den Titel Sohn Davids für sich nie zurückgewiesen hat.

Alle Verheißungen an David haben sich an ihm erfüllt. Zugleich aber auch übererfüllt. Denn Jesus erklärt, daß er nicht nur Sohn oder Knecht Davids ist, sondern auch sein Herr. Denn in ihm ist Gott selbst zu seinem Volk gekommen, um die Herde auf die Weide des Vaters zu führen. Er ist erschienen, um alle Völker von Sünde, Tod, Satan und Hölle zu befreien, zu erlösen. Er ist der Sproß Davids und zugleich sein Herr und Gebieter, auf dessen endgültige - Wiederkehr die Völker voll Ungeduld und Sehnsucht warten.

Die Kirche als das neue Israel des ewigen Bundes harret besonders intensiv auf die Parusie ihres Erlösers. Sie ist ja seine Braut und sein Leben zugleich. Voller Sehnsucht erwartet sie seine ultimative Wiederkehr in Allmacht und Herrlichkeit, damit er Kirche und Welt, soweit sie sich ihm zugewandt haben, endgültig ins Reich des Vaters hineinführe. Mit der Kirche aber wartet auch der Heilige Geist auf diese Stunde. Denn er hat vom Vater den Auftrag, das Erlösungswerk des göttlichen Messias zur Vollendung zu bringen.

Der Heilige Geist will uns und der Welt durch die Kirche alle Verdienste des Erlösungswerkes Jesu Christi zuwenden und in uns zum Erfolg bringen. Das messianische Reich des Sohnes soll durch das Wirken des Heiligen Geistes in das Reich des Vaters überführt werden, bis dann für immer der **Dreieine und Dreifaltige Gott** alles in allem ist. Die leibhaftige Auferstehung Christi ist der definitive Beginn seines endgültigen Sieges, den nichts und niemand rückgängig machen kann.

Die Wiederkunft des auferstandenen Christus ist dann der endgültige Abschluß und die ewige Vollendung seines österlichen Sieges, der immer und ewig bestehen bleibt. Erst bei und auch nach der Parusie erfüllt sich das Wort Gottes im Alten und Neuen Testament. Erst dann braucht keiner mehr das Evangelium zu lesen, weil es sich dann restlos für alle Treuen und Gläubigen durch die Tat Gottes erfüllt hat.

Wir dürfen dann für immer im Reich der Wahrheit und des Lebens, der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens leben. Dann ist das Reich der Gnade in das Reich der Glorie übergegangen. Wir nehmen dann unverlierbar an der innergöttlichen Seligkeit und Herrlichkeit zwischen Vater, Sohn und dem Heiligen Geist teil. Das ist die Verheißung, die uns Gottes Wort am heutigen Hochfest Christkönig vor die Augen und in Aussicht stellt.